

Kerstin Henschel

## **... in ein anderes Licht getaucht....**

Die in Lehrte ansässige Künstlerin ist Malerin, deren Werke bereits 1999 und 2008 in der Städtischen Galerie zu sehen waren. Ihre abstrakten Gemälde entstehen in einem langwierigen Arbeitsprozess, bei dem Farbschichten und Lineaturen so übereinandergelegt werden, dass räumliche Tiefe und Bewegung entstehen. Die in der aktuellen Ausstellung gezeigten Werke weichen sowohl vom Material als auch vom Entstehungsprozess von der bisherigen Arbeitsweise ab. Grundlage für die neue Serie sind Fotografien, die überwiegend in Schweden aufgenommen worden sind. Sie zeigen eine unspektakuläre Landschaft mit See, Wald und Himmel in unterschiedlichen Lichtverhältnissen. Im Gegensatz zur weißen, leeren Leinwand ist die Fotografie bereits ein fertiges Bild und ermöglicht daher einen anderen Arbeitsansatz. Das Bild muss nicht von Grund auf neu angelegt werden, sondern das vorhandene Bild erfährt eine Veränderung, indem Teile übermalt oder durch Eingriffe in die Bildoberfläche neu gestaltet werden. Die Bearbeitung der Fotografie macht ein schnelles Arbeiten notwendig, da sie dabei Feuchtigkeit ausgesetzt wird und das Papier Schaden nehmen kann, wenn es zu stark durchweicht.

Die Übermalung der Fotografie erfolgt mit Acrylfarben, die ähnlich wie in den Gemälden von Kerstin Henschel mit sichtbaren Pinselstrichen aufgetragen werden. Dabei kann die detailreiche Fotografie durch den malerischen Prozess in eine größere Bildeinheit überführt werden. Bei dem Thema „Ältensee“ ist die Farbigkeit nicht mehr an einen Bildgegenstand gebunden, sondern fasst größere Bildteile in einer Lichtstimmung zusammen. Strukturen des Wassers, der Bäume oder des Himmels können verstärkt oder akzentuiert werden, etwa wenn sich ein Raster aus Linien als Lichteffect auf das Wasser eines Sees legt. Die ursprünglichen Motive der Fotografien werden im malerischen Prozess zwar abstrahiert, erfahren dadurch aber gleichzeitig eine Intensivierung.

Ein besonderer Eingriff stellt das Anlösen der oberen Farbschicht der Fotografie dar, die dadurch ein Stück weit zerstört wird. Das Anlösen setzt Farbe aus der Fotografie frei mit der weitergearbeitet wird, wobei die Farbtöne verblühen. Ihre Helligkeit und Intensität steht im Kontrast zu den gedeckten Farben der sichtbaren Fotografie, etwa wenn aus der freigesetzten Farbe ein goldfarbener Wald entsteht, während sich der gleiche Wald dunkel im Wasser spiegelt. Die goldfarbene Fläche, die durch Schraffuren strukturiert ist, erinnert an Frottagen des surrealistischen Künstlers Max Ernst und dessen Darstellung von Wäldern.

Ohne dass der Bildgegenstand völlig aufgegeben wird, akzentuiert die Künstlerin die Landschaft mittels grafischer Strukturen. Leuchtende Grasbüschel entwachsen einem See, die Wäschestücke werden in der Mondnacht zu leuchtenden Objekten. Die Schraffuren und die Landschaftsfotografie gehen ein spannungsvolles Verhältnis miteinander ein, bei dem verschiedene Wahrnehmungsmuster angesprochen werden. Befördern die grafischen Elemente ein abstrahierendes Sehen, ermöglicht die malerische Bearbeitung der Landschaft mit gedämpften Farbtönen und häufig vorkommendem Zwielflicht eine romantische Betrachtungsweise. Surreale Elemente und extreme Lichtkontraste führen zu Irritationen. Eine Emanzipation vom Sichtbaren zum Gestalteten wird in der neuen Serie von Arbeiten von Kerstin Henschel erfahrbar, ohne durch vordringliche Expressivität zu überwältigen.

Julienne Franke, Städtische Galerie Lehrte